

Bist zu uns wie ein Vater

Es ist immer eine große Bereicherung solche Zeugnisse zu hören wie gerade eben, wie Menschen Gott als einen liebenden Vater entdeckt haben und nicht als irgendein höheres Wesen weit weg im Universum der mit meinem persönlichen Leben nichts zu tun hat. Das geschieht, wie wir gemerkt haben, wenn Menschen sich ganz persönlich im Gebet an Gott wenden.

Und das ist unser Thema in den nächsten Wochen und Monaten unter der Überschrift „Aufbruch zur Stille“, es geht um unsere Stille vor Gott, um unser Gebetsleben. Und nachdem wir uns letzte Woche einleitende Gedanken zum Thema gemacht haben, geht es ab heute los mit sieben Predigten über das „Gebet des Herrn“, das Vaterunser, das Gebet, das Jesus seinen Jüngern lehrte.

Nun, zum Vaterunser gehen die Meinungen teilweise auseinander. Manche Baptisten haben im Beten vom Vaterunser ein „Plappern wie die Heiden“ erkennen wollen. Sie sagten: es wird in den Kirchen gedankenlos herunter gerattert und verliert dadurch seinen Sinn.

Das mag teilweise sein, aber es ist immerhin das Gebet, das unser Herr uns, seinen Jüngern gelehrt hat. Wir dürfen deshalb nicht achtlos daran vorbei gehen.

Gleichzeitig ist es nicht ein magisches Gebet wo es auf den genauen Wortlaut ankommt. Darauf weist zweierlei hin:

1. das Vaterunser ist in zwei verschiedenen Versionen überliefert, eins in Lukas, eins im Mt. Früheren Übersetzern hat das gestört weil sie meinten, eins von beiden Versionen

muss richtig sein, die andere falsch, und sie haben eine harmonisierte Version daraus gemacht.

Aber, dass zwei versch. Versionen überliefert sind zeigt einfach, dass Jesus wohl öfters über das Thema Gebet gelehrt hat, und dass es ihm dabei nicht auf den genau richtigen Wortlaut ankommt.

2. Wir haben, zweitens letzte Woche gesehen, dass Jesus viele Stunden, teilweise eine ganze Nacht im Gebet verbringen konnte. Aber es meinte doch keiner ernsthaft, dass er dabei 500 mal das Vaterunser wiederholt hat, oder?

Was schließen wir daraus? Das Vaterunser ist ein Mustergebet. Es kommt nicht auf den genauen Wortlaut an. Sondern es bietet mir eine große Hilfe an, wie ich mein persönliches Gebetsleben sinnvoll strukturieren kann.

Wenn ich all die Bereiche durchbete, die Jesus hier erwähnt, dann ist mein Gebet nicht einseitig, sondern ausgeglichen und gottgefällig, christusgemäß.

„Vater unser im Himmel“

So beginnt das Gebet. Was als erstes deutlich wird: beim Beten geht es um Gott! Es geht nicht um dich! Selbstverständlich, oder? Nicht unbedingt.

Jesus hat ja als Einleitung zwei Zerrformen des Gebetes angesprochen. Er sagte mit anderen Worten: 1) Es geht nicht um die anderen Menschen! Du betest zu Gott!

Aber gerade in dieser Woche wo viele Gebetsversammlungen waren habe ich es wieder deutlich erlebt wie Menschen beim Beten gepredigt haben. Es war offensichtlich, dass die Worte für die anderen im Raum gemeint waren und nicht für Gott.

2) Es geht nicht um dich, es geht nicht darum, dass man wie die Heiden die richtigen Formulierungen kennt die garantieren, dass ich das bekomme, worum ich bete.

Es geht beim Beten um Gott! Das ich meine Beziehung zu Ihm pflege, dass er die Möglichkeit hat in mein Leben reinzureden, mich zu verändern. Beim Beten beginne ich mit Gott, ich habe ihn vor Augen!

Und zwar „Unser Vater im Himmel“ und nicht „mein Vater im Himmel. Wieder ein Stich für unser Ego, aber mit diesem Gebet blende ich auch mein Ego aus und reihe mich ein in die große Gemeinschaft der Nachfolger Jesu, der Kinder Gottes! Nirgendwo in diesem ganzen Gebet findet man die Worte „Ich, mich, mein“ etc.

Wenn es irgendein Zeichen gibt, eine Zeichenhandlung womit zu signalisierst, dass du in die Gegenwart dieses großen, herrlichen Gottes kommst, dann kann es eine Hilfe sein. Für mich bedeutet es oft, dass ich auf die Knie gehe, für mich ein klares Signal: ich komme jetzt in die Gegenwart des heiligen Gottes.

„Vater!“ Wir sollen das höchste Wesen, das die Welt und uns Menschen schuf „Vater“ nennen. Das ist etwas besonderes. Die Hindus nennen über 3 mil. Götter mit Namen, aber keines davon wird „Vater“ genannt. Auch die

Muslimen kennen Allah nicht als Vater, nach Berichten von ehemaligen Muslimen.

Wir dürfen und sollen zu Gott „Vater“ sagen. Doch damit beginnen Probleme, denn fast automatisch schließen wir vom Begriff her auf unsere irdischen Väter, und sie haben alle ihre Macken.

„Von dem tyrannischen oder doch einseitig autoritären Vaterbild spannt sich der Bogen über den viel beschäftigten und nie Zeit habenden, den entscheidungslos-gleichgültigen und wankelmütig-nachgiebigen bis zu dem entschlussschwachen und standpunktlosen Vatertyp.“ 36-37. (Theo Sorg)

"Oder aber, uns kämen jene Nachbarskinder in den Sinn, deren leiblicher Vater dem Trunk ergeben war; wir mochten einst als Kinder noch so in unseren Spielen uns vergessen, eines pflegten unsere Kameraden aus dem Nachbarhaus nie zu übersehen, nämlich das Abendwerden. Je näher die Sonne sich dem Horizont zuneigte, um so häufiger wurden die Momente, da dieser oder jener unsere nachbarlichen Spielgefährten innehielt und verstoßen nach dem Gäßlein hinausdrückte, durch welches nach Feierabend der Vater heimkommen mußte. Und wenn dann jeweils plötzlich der Warnruf erscholl: "Der Vater kommt! Der Vater kommt!", dann stob die fröhliche Schar auseinander, jedes begab sich in Deckung vor dem Vater, ... keines wollte von seinem Vater zuerst gesichtet, angeredet oder gar gefasst werden." (Walter Lüthi, 12)

Doch lesen wir in Eph.3,14: „Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, von dem jede Vaterschaft in den Himmeln und auf Erden benannt wird.“ Eph.3,14 (Elb)

Nicht unsere Erfahrungen mit unseren irdischen Vätern sollen unser Bild vom himmlischen Vater bestimmen sondern umgekehrt: Der Vater im Himmel ist das Vorbild für jede Art von Vaterschaft. So wie Gott sich in Jesus Christus offenbart, so sollen wir Vaterschaft leben. So wie Jesus mit Kindern umging, so sollen Väter mit ihren Kindern umgehen. So wie Jesus respektvoll mit Frauen umging, so sollen Ehemann mit ihren Ehefrauen umgehen.

Es wäre geradezu fatal die Verhältnisse umzukehren.

Jesus lehrt uns, zu Gott als zu unserem Vater zu kommen. Und wir können davon ausgehen, dass er ein richtiger Vater ist. Er ist kein Tyrann, aber auch kein Softi. Er ist weder wankelmütig noch starrsinnig. Er ist ein rechter Vater! D.h. er tut immer das, was recht ist, und das, was für uns am Besten ist. Nicht immer das, was wir gerne wollen. Aber auf jeden Fall das, was richtig ist, und was zu unseren Besten dient.

Er bietet uns Liebe/Annahme, gleichzeitig Grenzen und Orientierung. Unser Gott ist in jeder Hinsicht ganz/komplett, in seinem Charakter und Wesen. In der Art und Weise wie er mit uns umgeht.

Wist ihr, Gott hat Mann und Frau beide zu seinem Bilde geschaffen. Für mich heißt das, manche seiner Eigenschaften hat er mehr in die Frau reingelegt, manche eher in den Mann. Beide sind zu seinem Bild geschaffen. D.h. Gott ist kein Mann und auch keine Frau, Gott ist Gott! Aber wenn wir uns vorstellen, wie die idealen Eltern wären, die sich absolut perfekt ergänzen: so ist unser Vater im

Himmel. Denn alle Eigenschaft die er in Männer und Frauen hinein gelegt hat, kommen von Ihm!

Das sollen wir wissen, wenn wir anfangen zu beten. Wir sollen als erstes bedenken, mit wem wir's zu tun haben: mit einem liebenden Vater. Wie dieser Vater ist, hat Jesus beschrieben in seinem Gleichnis vom verlorenen Sohn. Gott ist wie ein Vater der voller Sehnsucht darauf wartet, dass sein Sohn zu Ihm zurück kehrt und mit Ihm Gemeinschaft haben will, der ihm entgegenläuft wenn er sich endlich dazu entschließt! So ist unser Vater im Himmel.

Aber noch ein allerletztes. „Unser Vater im Himmel“ sollen wir beten. Diese Anrede beinhaltet gleichzeitig Nähe und Distanz. Gott ist uns nahe wie ein liebender Vater. Und doch ist er der Vater „im Himmel“. Er wohnt in einer ganz anderen, für uns unvorstellbaren Dimension, in vollkommener Herrlichkeit und Heiligkeit, sodass kein Mensch Gott in seiner ganzen Herrlichkeit sehen kann und leben, wie uns die Bibel sagt.

Versuchen wir nicht den Gott des Himmels ganz zu uns auf die Erde zu holen. Gott ist nicht mein Kumpel. Unser Heinrich Kittler wird bestimmt in zwei Wochen mehr dazu sagen wenn es darum geht, dass wir Gottes Namen heiligen halten sollen.

Und doch ist Er unser liebender Vater, zu dem wir voller Zuversicht beten können und sollen: „Vater Unser im Himmel“.

Amen.

Jesus lehrt seinen Jüngern wie sie beten sollen. Dass das V. nicht ein magisches Gebet ist, wo es auf genauen Wortlaut ankommt zeigt schon, dass uns dieses Gebet in zwei unterschiedlichen Formen überliefert ist. Frühere Übers. hatten eine harmonisierte Version, doch in den frühesten gr. Manuskripten sind es zwei versch. Versionen, die voneinander in manchem abweichen. Kein Zeichen, dass eine Version richtig ist, eine falsch, sondern wir können davon ausgehen, Jesus hat öfters zum Thema Gebet gelehrt, und dieses Muster weitergab, als Raster sozusagen, wie man das tägliche Gebet strukturieren kann.

Zusammenfassung:

Beim Beten geht es nicht um andere Menschen: V.5-6

Beim Beten geht es nicht um mich: V.7-8

Beim Beten geht es um Gott, um dem „Vater im Himmel“

"Es liegt schlechthin alles an der einen Tatsache, dass Jesus Christus uns dieses Gebet lehrt. Er allein ist in seinem Leben und seinem Sterben Garant dafür, dass es einen Vater gibt, und dass Gott mitten in dieser so grausamen, harten und vaterlosen scheinenden Welt dennoch am Werk ist ... So muss jede Vater-Unser Rede eine zentrale Christuspredigt sein, sonst ist sie romantische Phantasie, nichts anders." (Helmut Thielicke, 26)

Ich war einmal Mitarbeiter bei einem Camp mit einigen Teeniejungs die alle eines gemeinsame hatten: sie waren alle irgendwann von zu Hause weggelaufen. Sie hatten wohl alle keine liebevollen, zuverlässigen Eltern gehabt. Der Leiter des Camps versuchte mit ihnen mal über Gott ins Gespräch zu kommen, was sie für ein Bild von ihm hatten. Einer der Jungs meinte: „Wenn du nicht aufpasst, wird er dich kriegen.“

Zitate: Theo Sorg

„Scharf zugespitzt könnten wir sogar formulieren, dass das Beten den Menschen erst wirklich zum Menschen macht. Denn jedes menschliche Wesen braucht einen Gegenstand oder eine Person, die es verehren, anrufen, anbeten kann. Wir alle, die wir Menschenantlitz tragen, sind auf Anbetung angelegt.“ 32.

„Wer das Vaterunser beten will und wer es ernstlich betet, der kann es nicht ohne den Sohn. Dieses Gebet ist nur denkbar als Geschenk aus der Hand des Sohnes.“ (Walter Lüthi) 34.

„Die Anrede ‚Abba‘ ist in den jüdischen Gebeten der Zeit Jesu und der ersten nachchristlichen Zeit ohne jede Analogie. Das aramäische ‚Abba‘ was nämlich die Anrede des Kleinkindes an seine Vater. ... ‚Abba war Kindersprache, ein Alltagswort. Niemand würde es gewagt haben, Gott so anzusprechen. Jesus tut es immer, in allen

seinen Gebeten ... Jesus hat also mit Gott so geredet, wie das Kleinkind mit seinem Vater, so schlicht, so innig, so geborgen, so kindlich (Joachim Jeremias).“ 35.

„Sie (die Anrede ‚Vater‘) räumt auf mit den Ahnungen von einem nicht näher zu definierenden höheren Wesen, das uns vielleicht in Sturm und Wetter, im Leuchten der Sterne, im Rauschen des Meeres, in okkulten Erscheinungen und geheimnisvollen Geschehnissen begegnet.“ 36.

„Von dem tyrannischen oder doch einseitig autoritären Vaterbild spannt sich der Bogen über den viel beschäftigten und nie Zeit habenden, den entscheidungslos-gleichgültigen und wankelmütig-nachgiebigen bis zu dem entschlussschwachen und standpunktlosen Vaternotyp.“ 36-37.

„Nicht an unseren Vatererfahrungen ist das Vatersein Gottes zu messen. Vielmehr ist Gott als der Vater Urbild und Maß aller irdischen Vaterschaft. So versteht es auch der Apostel des Herrn, wenn er sagt: ‚Ich beuge meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden‘ (Eph. 3,14).
Wörtlich: ‚... von dem alle Vaterschaft ihren Namen hat.‘
Die Bibel sagt nicht: schaut eure Väter an, dann wisst ihr, wer und wie Gott ist. Sie sagt es umgekehrt: Blickt in die Bibel hinein, schaut auf Gott, wie er uns in Jesus Christus begegnet, dann kommt ihr dem auf die Spur, wie irdische Väter nach Gottes Willen sein sollen.“ 37.

„Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, von dem jede Vaterschaft in den Himmeln und auf Erden benannt wird.“ Eph.3,14 (Elb)

Daher beuge ich meine Knie vor dem Vater, nach dessen Namen jedes Geschlecht im Himmel und auf der Erde benannt wird. (Ein)

„Nicht nur die Güte gehört zum Bild eines rechten Vaters. Die Strenge ist nicht weniger ein Zeichen des Vaterseins. Diese Strenge meint die Bibel, wenn sie vom ‚Zorn Gottes‘ redet. Sie denkt dabei nicht an zornige Affekthandlungen, sondern sie beschreibt mit diesem Wort die Tatsache, dass Gott sein Angesicht abwendet, das er die ungehorsam und rebellisch gewordenen Menschen und Völker in ihre selbst gewählten Lebens- und Denkrichtungen gehen lässt, dass er sie tun lässt nach ihren eigenen Entscheidungen, nach ihrem Willen – so wie der Vater in Lukas 15 den jüngeren Sohn nach seinem eigenen Willen in die Fremde der Gottestrennung ziehen ließ.“ 40.

„Es ist bezeichnend, dass in diesem Gebet die Worte ‚ich, mich, mein‘ überhaupt nicht vorkommen.“ 41.

„Die Hindus benennen mehr als drei Millionen Götter mit Namen, doch keinen nennen sie Vater. ... Ein Moslem kennt viele Namen Allahs, meditiert sie viele Male am Tag, aber – Vater? – nie würde er sich unterfangen, Allah so anzureden. Der Moslem sieht Allah als unbekanntem, völlig entrücktem und übermächtigen Gott.“ Heiko Krimmer, 23-24.

Walter Lüthi

„Wir sind nur schöpferisch geworden auf dem Gebiet des Staubes. Wir können Staubwolken aufwirbeln, vorläufig bis zu 12,000 Metern über die Erde. O wir Meister im

Staubaufwirbeln, o wir Weltmeister der Vernichtung! Welch ein Abgrund des Nichts, der sich da vor uns öffnet! Über den Atomen aber steht der Himmel, und über der Atomzertrümmerung und über dem Nichts. Und auch über dem Weltmeister im Zertrümmern, über dem Menschen, steht der Himmel. ... Seit Menschengedenken hat jedenfalls kein Geschlecht mehr so oft wie das unsrige zum Himmel aufgeschaut bei Tag und bei Nacht.“ 9

„Ist es nicht ein Zeichen zum Nachdenklichwerden, dass ausgerechnet solch himmellose Menschen, die nur noch ein mitleidiges Lächeln übrig hatten für den Segen, der von oben kommt, ob sie wollten oder nicht, Tod und Leben von oben erfürchten oder erwarten mussten?“ 10.

„Wie die Mutter ihrem besonderen Sorgekind, so wendet Gott dieser Erde seine ganze Aufmerksamkeit zu, seine Weisheit, seine Liebe, sein Herz. Gott verleugnet sein Werk nicht. Jeder andere Meister würde sich schämen und sich von seiner Schöpfung distanzieren, wenn sie sich so benähme, wie dies Geschöpf sich benimmt; Gott aber verleugnet sein Werk nicht, weil er es liebt. Nicht um ihres liebenswerten Zustandes willen, sondern weil er sich ihres hassenwerten Zustandes erbarmt, steht Gott als Schöpfer zu seiner Erde.“ 11.

Beispiel vom Alkoholiker als Vater: S. 12

„Christus hat sich nicht geschämt, unser Bruder, Bruder von Atomzertrümmerer zu werden. In Christus ist Gott, der Herr über allem Staube, der Herr im Staub geworden. Wer das Unservater beten will und wer es ernstlich betet, der kann es nicht ohne den Sohn. Dieses Gebet ist ernstlich zur denkbar als Geschenk aus der Hand des Sohnes.“ 13.

Lloyd Jones

„Von Geburt sind wir ‚Kinder des Zorns‘, ‚Kinder des Teufels‘, ‚Kinder dieser Welt‘ (Eph.2,3; 1,Joh.3,10; Lk.20,34). Diesem Machtbereich müssen wir entrissen und in einen anderen versetzt werden, ehe wir Kinder Gottes werden können. Aber wenn wir wahrhaftig an den Herrn Jesus Christus glauben, sind wir in Gottes Familie aufgenommen und haben den ‚kindlichen Geists‘ empfangen, ‚durch den wir rufen: Abba, lieber Vater‘ (Röm.8,15).“

Eph.2,2-3: Kinder des Ungehorsams, „ ... und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die anderen.“

1.Joh.3,10: „Daran wird offenbar, welche die Kinder Gottes und welche die Kinder des Teufels sind: Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat.“

„Die Menschen dieser Welt mögen diese Lehre nicht. Sie sagen: wir sind alle Gottes Kinder und gleichzeitig hegen solche Menschen in ihren Herzen Hass gegen Gott.“ 60.

Ratzinger

„Wenn der Herr lehrt, das Wesen Gottes des Vaters von der Feindesliebe her zu erkennen und darin seine ‚Vollkommenheit‘ zu finden, um so selbst ‚Söhne‘ zu

werden, dann ist der Zusammenhang zwischen Vater und Sohn vollkommen offenkundig. Dann wird sichtbar, dass wir im Spiegel der Gestalt Jesu erkennen, wer und wie Gott ist.“ 171.

Mt.5,44: „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“

„Wird sind nicht schon fertige Kinder Gottes, sondern wir sollen es durch unsere immer tiefere Gemeinschaft mit Jesus immer mehr werden und sein. Kindsein wird mit Nachfolge Christi identisch.“ 172.

„So ist dieses Wort ‚unser‘ durchaus anspruchsvoll: Es verlangt von uns, aus der Verslossenheit unseres Ich herauszutreten. Es verlangt von uns, uns in die Gemeinschaft der anderen Kinder Gottes hinein zugeben. Es verlangt so von uns, das bloß Eigene, das Trennende anzustreifen.“ 175.